

Das Wunder von Chartres

Die Kathedrale als Versöhnung antiken und christlichen Denkens

In den Jahren zwischen 1150 und 1250 wurden in Frankreich 150 Kirchenbauten begonnen, darunter nahezu 80 Kathedralen; allein die Kathedrale von Chartres wurde, bis auf den Nordturm, ohne Unterbrechung innerhalb von 66 Jahren (1194 - 1260) fertiggestellt. Sie besitzt die meisten erhaltenen Original-Fenster aller gotischen Kathedralen: "Chartres, unsere leuchtendste Kathedrale von allen" (Rodin).

"Die Kathedrale von Chartres - eine Annäherung" war das Thema eines Lichtbildervortrags von Hans-Jürgen Hahn (Westerstede) in der Kant-Gesellschaft. Hans-Jürgen Hahn hat mehrere Wochen in Chartres dazu verwendet, die Geheimnisse dieses Bauwerks zu erkunden und in Bildern festzuhalten.

Die Kathedrale wurde auf dem Fundament der romanischen Vorgängerkirche errichtet, die wiederum auf Fundamenten noch älterer Bauten gegründet war. Ihre Ausrichtung folgt, abweichend von der Norm (Ost-West-Ache), dem Sonnenstand am Tag der Wintersonnenwende (Nordost). Unter der Apsis befindet sich eine Krypta und eine darunter liegende Kapelle mit Mauerwerk aus vorchristlicher gallo-römischer Zeit; dorthin brachte man als bedeutendste Reliquie der Kirche die "Tunika von Chartres", ein Kleidungsstück Marias, wodurch Chartres zum Zentrum der Marienverehrung in ganz Europa wurde.

An der Westfassade sind am rechten Portal die sieben "freien Künste" der Antike - Grammatik, Rhetorik, Dialektik; Musik, Astronomie, Arithmetik, Geometrie - als Frauengestalten allegorisch dargestellt. So ist die Dialektik erkennbar durch eine Blume in der linken Hand für ihre blumige Sprache und einen Skorpion in der rechten Hand, dessen giftiger Stachel im Gewand verborgen ist. Ihr zu Füßen sitzt der griechische Philosoph Aristoteles. "Antike Lehren und Wissenschaften - sogar die Astrologie - sind hier gewissermaßen auf Augenhöhe mit dem christlichen Heilsgeschehen vertreten." (Hahn)

Weltberühmt sind - neben dem Labyrinth im steinernen Boden - die Glasfenster; besonders ihr intensiv strahlendes Blau mit einer unvergleichlichen Leuchtkraft hat sein Geheimnis bewahrt und ist heute nicht mehr herstellbar. Es handelt sich zumeist um Figuren- und Erzählfenster mit Darstellungen aus der Lebensgeschichte Jesu, dazu Gestalten aus dem Alten Testament wie die vier Propheten, welche die vier Evangelisten auf ihren Schultern tragen. Man hat Gläser mit bis zu 40 Schichten analysiert, das heißt, "es wurden immer wieder neue, auch andersfarbige Glasschichten hauchdünn aufgeschmolzen" (Hahn). Die Glasmacher konnten ein Fenster im Ganzen erst nach dem Einsetzen aus dem Innern der Kathedrale betrachten und dann auch nur aus einer Entfernung von bis zu 30 Metern. Sie hatten, wie

die Bildhauer, meisterhafte Werke geschaffen und dann dem Auge im fast schon Unsichtbaren entzogen - Ausdruck einer Frömmigkeit, die heute nurmehr zu erahnen ist.

"Es ist unmöglich", schrieb Rodin, "sich der Magie, der Tugend dieses Wunders zu entziehen, und welchen Vorrat von Kraft und Ruhe könnte die neue Welt daraus ziehen."

Gerhard Lunde
(Gerhard Lunde)